

Prämumerations-Preise.

Table with subscription rates for different periods and delivery methods.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction Hauptplatz, im Winkel'schen Neugebäude... Expedition: und Infection: Hauptplatz, 5 Goldheider's Buchhandlung...

Nro. 31.

Freitag den 9. Februar 1866.

XV. Jahrgang.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Pest, 8. Februar. Die im Unterhause heute verlesene Adresse, als Antwort auf die Thronrede, spricht Sr. Majestät den Dank für die Anerkennung der Rechtscontinuität und die Einberufung der partes adnexa aus, verlangt jedoch die Unabhängigkeit Ungarns, die Berufung Dalmatiens zum Reichstage, volle Amnestie, ein verantwortliches Ministerium, Wiederherstellung der Comitatsverfassung und erkennt theilweise das Vorhandensein gemeinsamer Angelegenheiten an.

Ferner wird in der Adresse der Wunsch nach vollständiger Gleichberechtigung ohne Unterschied der Nationalität oder der Religion ausgedrückt. Das Octoberdiplom, so wie das Feberpatent wird für unannehmbar erklärt, dagegen aber die Bereitwilligkeit ausgesprochen, die 1848er Geseze abzuändern.

(Von einem zweiten Correspondenten)

Pest, 8. Februar. Unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses las Csengery den Adressentwurf vor, welcher in ehrfurchtsvoll bittendem Tone die Aufrechthaltung des Rechtsstandpunctes vom Jahre 1861, die Herstellung der Ministerien, und der Municipien verlangt, mit theilweiser Anerkennung gemeinsamer Angelegenheiten. Die Adresse wünscht Gerechtigkeit gegen alle Landesbürger ohne Unterschied, der Confession und Sprache.

Die Sitzungen wurden auf eine Woche vertagt.

Der Adressentwurf.

Was bis heute von der Adresse des Reichstages bekannt wurde, stammt aus Wiener Quellen. So finden wir in der „Presse“ folgende Andeutungen über den Inhalt der Adresse: „Das Schriftstück hält fest an den im Jahre 1861 entwickelten Principien. Die Ernennung eines ver-

antwortlichen Ministeriums und die Wiederherstellung der Comitats-Autonomie wird als zunächst und dringend wünschenswerth bezeichnet. Der Revision der Aprilgeseze soll die Restauration dieser gesetzlichen Institute vorhergehen. Es wird darin ferner der Wunsch nach der Gleichstellung aller anerkannten Confessionen kundgegeben, und einerseits für die Wiederherstellung der Integrität des Königreichs gedacht, andererseits der lebhafteste Wunsch nach Vervollständigung dieser Integrität ausgesprochen. Die Adresse enthält einen kritischen Theil, der sich durch Prägnanz der logischen Deductionen hervorsticht; im übrigen ist der Ton derselben, wie zu erwarten war, nicht bloß höchst loyal, sondern beinahe einschmeichelnd.“

Dem „Wanderer“ geht auf telegrafischem Wege über denselben Gegenstand die folgende Nachricht zu: „Der Adressentwurf hält die Principien der einundsechzigjährigen Adresse aufrecht. Der Ton wahrlich entschiedene Loyalität. Die Ernennung des Ministeriums und Herstellung der Municipien vor Revision wird stark betont. Die Gleichstellung der Einwohner aller Religionen wird ausgesprochen.“

Ausführlicheres enthält die folgende telegrafische Mittheilung der „N. fr. Pr.“ aus Pest:

„Der Adressentwurf enthält 58 Alineas; er spricht den Dank des Hauses für die Anerkennung der Rechtscontinuität aus, welche indeß, so lange sie bloß theoretisch und nicht auch de facto erfolge, keinen Werth habe. Ferner äußert sich die Adresse über die verfassungsmäßige Vorlage des October- und Feberpatentes, welches letztere schon deshalb unannehmbar sei, weil dasselbe eine der ungarischen Regierung nicht unterstehende selbstständige Behörde in Ungarn feststelle. — Die Adresse dankt für die Einberufung Siebenbürgens und Croatiens, bei welcher letzterem sie übrigens Dalmatien und Ziume vermisst, zum Reichstage; erklärt in Betreff der gemeinsamen Angelegenheiten, Ungarn könne auf die Regierung der jenseitigen, westlichbanischen Länder keinen Einfluß nehmen, wünsche aber, daß hier wie dort constitutionell regiert werde. Wegen Regelung der gemeinsamen Angelegenheiten werde übrigens eine besondere Vorlage an die Krone erfolgen. Schließlich geht die Adresse auf die besonderen materiellen und anderweitigen Angelegenheiten Ungarns über und bittet um eine vollständige Amnestie für die politischen Verbrecher.“

„Bösk Tanuja“ versichern wiederholt, daß der Adressentwurf den allgemeinen Gesichtspunct der National-Verfassung über die Auffassung, Ausdehnung und den Verhandlungsmodus der gemeinsamen Angelegenheiten wird hervorheben müssen, während die detaillirte Auseinander-

setzung jener Commission über gemeinsame Angelegenheiten überlassen bleibt, welche, dem von Deák in der Conferenz im „Hotel Europe“ gestellten Antrage gemäß, nach Abwendung der Adresse gewählt und deren Elaborat nach der Discussion im Plenum der Krone erst in einer zweiten Adresse unterbreitet werden wird. Morgen findet Sitzung der Deputirten-Tafel statt, in welcher, falls kein Hinderniß eintritt, Deák den Adressentwurf vorlegen wird.

Das österreichische Eisenbahnetz und die Mittel zur Vervollständigung desselben.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung.“)

III.

Sehen wir von den Kosten für die Vorarbeiten ab, so zerfällt der Gesamtaufwand für die Anlage des neuen Eisenbahnetzes in drei Hauptrubriken, nämlich in Kosten der Grunderlöschung, des Bahnbauwes und der Betriebseinrichtung. Die Einlösung der für die Bahnanlagen notwendigen Gebäude und Grundstücke könnte nach der „Deuterr. Revue“ den Gemeinden, zu deren Verbands diese Eigenschaften gehören, übertragen werden und dies unter folgenden Modalitäten. Unter dem Schutze des in einigen Puncten zu verbehebenden Expropriationsgesezes verhandelt die Gemeindevertretung mit den Grundbesitzern über die entgeltliche Ueberlassung der von dem Eisenbahnconortium, beziehungsweise von der Staatsbehörde bezeichneten Realitäten. Die im freien Uebereinkommen, eventuell durch eine gerichtliche Schätzung bestimmte Entschädigung wird zunächst aus dem Gemeindevermögen baar geleistet; sie kann aber nach dem beiderseitigen Einverständnisse auch darin bestehen, daß Gemeindegrundstücke im Tauschwege abgetreten werden. Die Gemeinde überläßt die so erworbenen Realitäten dem Conortium als Eigenthum oder zur zeitlichen Benützung und erhält auf ihren Namen lautende cessionsfähige Obligationen über die ihrerseits in Geld oder in Grundwerthen geleistete Entschädigungssumme. Diese Geldschuld ist von Seite des Gläubigers unaufkündbar und wird nach einem bestimmten Verlosungsplane von dem Zeitpuncte an amortisirt, wo das reine Erträgniß der ganzen Eisenbahn gewisse Procente des übrigen Anlagecapitals übersteigt. Von eben diesem Momente an und im Verhältnisse der Ertragsüberschüsse hat auch die Verzinsung bis zu 4 oder 5 pSt. zu beginnen; doch sollen Zinsen auch für die vorangegangene Zeit, nämlich für die ersten Jahre nach der Grunderlöschung nachträglich bezahlt werden, wenn und soweit dies die günstigeren Betriebsverhältnisse gestatten. Da nun die Gemeinden aller Wahrscheinlichkeit nach

Arthur Sidney und seine Getreuen schwammen in dem kleinen Taucher bald auf bald über den empörten Wogen des Oceans, dem Orte zu, wo Arundell das letzte Mal mit Sidney zusammengetroffen war. Jedes offene Fahrzeug wäre in diesem Sturm hundertmal von den Wellen verschlungen worden. Es war eine Riesensarbeit, nicht an den Klippen des Ufers zu zerhacken und die drei Männer machten die unerhörtesten Anstrengungen. Jack und Saunders handhabten mit ermattenden Kräften die Ruderschaukeln und Sidney arbeitete an den Pumpen, um das Fahrzeug auf der Oberfläche zu erhalten. Die Wogen drängten es mit wüthender Gewalt jedesmal zurück, so oft es sich dem Ufer kaum nähern wollte.

Wir sind verloren, sagte Sidney beim Scheine der fast erlöschenden Lampe, die den kleinen schwimmenden Sarg nur mehr spärlich erhellte, seine beiden Gefährten anblickend.

Mylord, es ist jedenfalls ganz vertrackt unangenehm, wie Matten da zu erlaufen, bemerkte Jack etwas melancholisch; freilich, wenn man einmal A gesagt hat... Saunders nickte zustimmend. Sidney fühlte etwas wie wahnsinnige Wuth, das ihn erfaßte. Eines elenden Unwetters wegen jämmerlich im Augenblicke zu Grunde zu gehen, wo er einem Ziele nahe war, mit dem sein Dasein verweben gewesen! Sein Inneres drohte zu zerpringen und er murmelte einen jener grauenvollen Flüche, wie die Riesen der Sage sie ausgestoßen haben mußten, als des Himmels Blige sie niedererschleuderten. Die Lampe erlosch.

Oh! Gute Nacht! sagte Jack lakonisch. Das Boot schien senkrecht in den Grund fahren zu wollen. Es war mit dem Schnabel in den Sand gebohrt. Sidney öffnete die Luke... man befand sich am Ufer; er sprang auf ein Felsstück und band mit einem Tau das Fahrzeug an einem der Blöcke, die von den Steinmassen losgerissen, dort umher lagen. Jack und Saunders kamen ihm nach und bald befanden sich alle drei auf der kleinen Plattform, auf welcher in jener Nacht Benedict zu Sidney gestoßen war. Dort brauchten sie nicht zu fürchten, weggeschwemmt zu werden; die erzürnte See fandte ihnen nur mehr ihren nassen Gesicht herauf. Tiefend, vor Kälte behebend, geblendet vom Wetterleuchten das die Dunkelheit zerriß, verbrachten Jack und Saunders mit der stummen Unruhe, verbrachten sie mit der stummen Unruhe, die lange halb wahnsinnig vor Aufregung und Unruhe, die lange Nacht. Der Sturm begann sich zu legen, das Meer schien ermüdet und glättete allmählig seine Wogen... Das Morgenroth färbte den Osten, dann stieg blutroth die Sonne aus den Nebeln... (Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Dunkle Wege.

Nach dem französischen Roman „La belle Jenny“ von Gautier, frei bearbeitet von A. Scarneo.

XII.

(Fortsetzung. — S. Nr. 30.)

Als sie in einer gewissen Entfernung vor demselben angelangt waren, wo die Wachposten ihrer ansichtig werden konnten, stiegen die drei Männer in das Zwischendeck hinauf; denn sonderbarerweise hatte der kleine Nachen ein solches. Nachdem Sidney die Luke fest verschlossen hatte, drückte er an eine Schraube, und der Nachen begann allmählig zu sinken. Die Wogen schlugen über ihm zusammen. Die sinnreiche Construction erwies sich als probefest. Der Nachen ward, im unteren Raum mit starken Glasplatten gegen vorne versehen, mittelst zwei Ruderschaukeln und dem Steuer gelenkt, die wie die Flossen eines Fisches dem Fahrzeug die beliebige Richtung gaben und es weiterbewegten. Ein lederner Schlauch, in eine ziemlich hohe Waletonne auemündend, verhalf die Männer im Wauche des Schiffchens mit frischer Luft, während eine Nebenlampe in demselben, die nach Belieben voll- oder leergepumpt werden konnte, ganz den Dienst der Luftblase des Fisches versah und dem Fahrzeug gestattete, sich auf demselben Niveau zu erhalten oder noch tiefer unterzutauchen. Fahrzeug und Waletonne glihen täuschend den bizarren Trümmern gestrandeter Schiffe, die die See zwischen auf ihrem Rücken trägt und mit denen die Wogen ihr launenhaftes Spiel treiben.

Der Fuß des Felsens, von dem aus Arundells Zeichen gegeben worden, war glücklich von den muthigen Schiffern erreicht. Sidney froh vorsichtig aus der Luke, sagte einige Vorsprünge des Gesteins und schlang sich auf eine kleine Plattform, die sich hier etwas über dem Wellenschlag des Meeres erhob. Dort setzte er sich und lauschte mit gespanntem Ohr. Einige Minuten lang vernahm er nichts als das Rauschen und Brausen des Oceans und den Flügelschlag der Wasservögel. Die Nacht war ziemlich sternenlos. Nach einer Frist, deren Zeitmaß Sidney verloren gehen mußte, denn ungedultiges Erwarten läßt kein Berechnen desselben zu, rollten einige Steine über Sidney's Haupt zu seinen Füßen nieder und fielen plätschernd in das Wasser. Eine dunkle Form zeichnete sich zwischen den Steinmassen ab und bewegte sich langsam abwärts, sich vorsichtig an dieselben klammernd, denn die Felswand fiel fast senkrecht zum Meere nieder. Obwohl die Zusammen-

treffen hier längst verabredet worden, langte Sidney dennoch nach der Waffe die er bei sich trug.

„Langsam, doch sicher“... flüsterte eine Stimme neben ihm.

„Ah! Du, Benedict!“

„Ja, ich, versezte Arundell und setzte sich neben Sidney auf den Felsen.“

„Nun? fragte dieser mit athemloser Spannung.“

„Beim Anblick des Weichensstraußes hat er die bewußten Worte gesprochen...“

„So dann endlich zur That!“

„Nein! unterbrach Arundell den Freund; denn am selben Abend ward ein Blatt, mit den Schiffern geschrieben, zu denen Er, Du und ich allein den Schlüssel haben, in Edith's Zimmer geworfen. Es enthält Folgendes...“

„Zu leidend um das Unternehmen wagen zu können... das selbe muß auf die Nacht zwischen dem vierten und fünften des nächsten Monats verschoben bleiben.“

„Noch zwanzig Tage des peinlichen Harrens! murmelte Sidney. Und diese verpestete Luft zehrt jede Minute ein Jahr seines Lebens hinweg;... Wo ist das Blatt? Bist Du auch sicher, das keine Falle...“

„Ich habe es mitgebracht, Du magst es selber prüfen. Lebe wohl, Benedict in zwanzig Tagen denn! Ich kehre zu unserer Brigg zurück. In zwanzig Tagen soll die Schmach von England genommen sein... die auf ihm haften wird, so lange... leb wohl! leb wohl! Die Freunde trennten sich. Sidney stieg in das unterseitsche Boot zurück, Arundell klonn wieder den Felsen empor, und bald war die Stelle, wo sie zusammengetroffen öde und einsam wie zuvor und die Wellen spielten dort mit dem Baumstamm, der vor Kurzem ihn ihre Tiefe niedergelockt war.“

Sanct Helena, umbraut von den schäumenden Meereswogen, die ein furchtbarer Orkan im tiefsten Grunde auszuwühlen schien, bot einen graufigen Anblick an jenem Abende, dem die Nacht folgte, wo endlich Arthur Sidney's Plane zur Wirklichkeit gelangen sollten. Schwere Wetterwolken senkten sich zu den Kronen der Felsen nieder, die das Eiland umspannt hielten und schienen sie zu riesigen Schichten zu thürmen, indem sie eine einzige bleigraue Masse mit demselben bildeten. Leuchtende Blitze zuckten darüber hin. Es war, als sollten am Himmel Zeichen und Wunder erscheinen, denn ein glührother Comet hatte seine Strahlenbahn am Himmel über die Insel des Fluches hingezogen, seit das Jahr sich dem Ende zuneigte. Das Meer und die Wolken tauschten ihre Wasser in wildem Aufruhr; es war, als wolle die Natur ihre Stimme mit dem Aufschrei des Schmerzes aus der Brust der Laufende vereinen, die der nächste Morgen mit Thränen begießen sollte.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Neugebäude.

sich der hier besprochenen Aufgabe nicht freiwillig unterziehen dürften, und um diese Finanzoperation gleichmäßig durchzuführen, wäre auf verfassungsmäßigem Wege ein Gesetz zu erwirken, welches den Gemeinden jene Mitwirkung zur Realisirung einer Landesangelegenheit imperativ aufträgt und ihr rechtliches Verhältnis zur Eisenbahnunternehmung genau regelt.

Das Bau-Capital wäre dagegen mittelst einer Anleihe durch Emission von Partial-Obligationen aufzubringen. Die auf Namen lautenden Obligationen würden nach und nach und zwar je nach dem Fortschreiten der Bauarbeiten ausgegeben und auch während der Bauzeit in halbjährigen Terminen mit 5pCt. oder höher verzinst. Die Rückzahlung des Capitals würde erfolgen im Wege der Verlosung und begänne einige Zeit nach der Eröffnung des Betriebes auf der ganzen Linie. Was von den Betriebseinnahmen nach Abzug der Zinsen und der jährlichen Tilgungsquote des Bau-Capitals erübrigt, würde zunächst auf die oberrührte Weise zur Verzinsung und Amortisirung der aus der Grundeinsparung erwachsenen Schuld verwendet werden.

Den Gläubigern haftet für Capital und Zinsen die Eisenbahn mit allem Zugehör. Ueberdies werden ihnen beide Ansprüche für den Fall, daß die Nettoerträge der Bahn nicht zur Befriedigung derselben ausreichen, von dem Landtage so garantiert, daß das Vermögen des Kronlandes die fehlenden Beträge rechtzeitig beizusteuern hat. Die aus diesem Titel wirklich geleisteten Zahlungen sind nicht als Vorläufer anzusehen, sondern als den höheren Einnahmen späterer Betriebsjahre zurückzuführen; aber die Ueberschüsse des Jahreseinkommens sollen in das Landesvermögen fließen und können allenfalls, wenn sie einen gewissen Betrag überschreiten, den Gläubigern als eine Prämie oder Dividende zugewendet werden. Sonst wäre übrigens das Garantieverhältnis als ein privatrechtliches und ähnlich wie jenes der bisher vom Staate übernommenen Zinsgarantie mit sorgfältiger Benutzung der gemachten Erfahrungen zu regeln und vorhinein festzustellen.

Diese Eisenbahn-Obligationen müßten den inländischen Staatsschuldverschreibungen gesehlich darin gleichgestellt werden, daß sie auf der öffentlichen Börse verhandelt, für Rechnung von Pupillen, Gemeinden, Corporationen u. s. w. angekauft und wenigstens in dem betreffenden Kronlande als Dienst-, Heirats- und andere Cautionen angenommen werden dürften. Beim Erlöschen der bloß zeitlichen Concession würde die Eisenbahn sammt Zugehör unentgeltlich in das Eigentum des Kronlandes fallen, welchem überdies das Recht der Einlösung nach einer bestimmten Reihe von Betriebsjahren vorbehalten bleibt; eventuell könnte aber auch eine Erneuerung der Concession in Aussicht gestellt werden.

Was den Betrieb der neuen Eisenbahnen betrifft, so sollte dieser den Unternehmern der schon bestehenden Hauptbahnen, in welche sie einmünden, pachtweise oder auf gemeinnützige Rechnung überlassen werden, weil dadurch zweifelsohne Vortheile für beide Contrahenten und namentlich ein Ersparniß an Kosten der Betriebseinrichtung und Verwaltung der neuen Eisenbahn sich erzielen lassen würden. Jedenfalls wären die Gebührentarife so niedrig als möglich zu stellen und von Zeit zu Zeit den geänderten Verhältnissen gemäß zu berichtigen.

Politische Uebersicht.

Als ein beachtenswerthes „Zeichen“ wird der „Independance“ aus Paris berichtet, daß die Zeiten vorüber sind, wo die Vertreter Oesterreichs und Italiens es auf's Sorgfältigste vermeiden, sich in denselben Salons zu begegnen, oder wo sie, wenn sie einander trafen, sich damit begnügten, einige ceremonielle Grüße auszutauschen. Heute ist es anders. Ohne daß man sich gegenseitig aussucht, trifft man sich doch, man redet einander an und man plaudert sogar eifrig mit einander. Diese Bemerkung konnte man auch auf dem jüngsten Ball der preussischen Gesandtschaft machen. Zu bemerken ist noch, daß Chevalier Nigra ebenso wie Fürst Metternich zu den intimen Circeln in den Tuilerien gezogen wird, nur war früher für jeden Diplomaten ein anderer Tag bestimmt, während dies jetzt nicht mehr der Fall ist.

Die mehrfach erwähnten Vorgänge am Rio Grande haben in den officiellen Pariser Kreisen höchst unangenehm berührt. Man befürchtet, daß ernstliche Verwicklungen entstehen können und das Washingtoner Cabinet nicht in so „wohlwollender Weise“ auf die Depesche des Herrn Drouin de Lhuys vom 9. Jänner antworten wird, als man bis jetzt gehofft hat. Dennoch wird die stolze Sprache, welche Herr Drouin de Lhuys in seinen Depeschen, worin er die Reclamationen Nordamerica's wegen der „inneren Angelegenheit Mexico's“ beantwortet, in Washington schwerlich gefallen. Was die Stimmung in Nordamerica anbelangt, so ist dieselbe keineswegs französischfeindlich. Der sonst so schweigsame Kaiser der Franzosen hat sich in den mexicanischen Angelegenheiten zu offen gezeigt und in America weiß man deshalb sehr gut, daß er die Absicht gehabt, den Aufstand im Süden zu benutzen, um America's Macht zu brechen. Dem Umstande, daß jetzt fast eine hundertjährige Freundschaft zwischen America und Frankreich besteht, trägt man jenseits des atlantischen Oceans wenig Rechnung, und die Hilfe, welche Frankreich einst den Vereinigten Staaten Nordamerica's leistete, kommt gar nicht in Betracht, da man sehr gut weiß, daß der Versailler Hof nicht aus Liebe für America, sondern einfach aus Haß gegen England den Degen zog.

In Paris war das Gerücht verbreitet, daß drei bis vier spanische Schiffe in den Gewässern von Algier's Angehörigen der spanischen Küste von chilenischen Schiffen zerstört worden seien. Ferner wurde erzählt, daß ein spanisches Kriegsschiff nur mit genauer Noth sich vor der Verfolgung des ehemaligen „Shenandoah“, der jetzt als chilenisches Kriegsschiff ausgerüstet ist, in den Hafen von Cadix zu flüchten vermochte.

Aus Mexico meldet die „Ere Nouvelle“, daß das Kriegsgericht seine Urtheile gegen die Zuaven, die an der Meuterei auf Martinique theilhaftig waren, gefällt hat. Die Räubersführer, fünf an der Zahl, sind zum Tode, die anderen zu je sechsmonatlicher bis zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Der Hauptmann Magnan, Sohn des verstorbenen Marschalls Magnan, ist zum Chef des militärischen Cabinets des Kaisers Maximilian ernannt worden. Dieses machte in Paris einiges Aufsehen, da sich derselbe gerade kein's guten Rufes erfreute und nothgedrungen nach Mexico reisen mußte.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Agram, 8. Februar. In der heutigen Sitzung des Landtages wurde die Adressdebatte fortgesetzt. Nach Lesung der, die staatsrechtlichen Fragen betreffenden Absätze 37 bis 40, vertheidigte Cepulic das Amendement der Minorität, wornach der Kaiser gebeten werde, zur näheren Präcisirung der gemeinschaftlichen, staatsrechtlichen Angelegenheiten und Bestimmung der Behandlungsform derselben, eine Commission Seitens des ungarischen Landtages zu bestimmen, welche sich mit einer vom croatischen Landtage zu entsendenden Commission ins Einvernehmen setze. — Mrazovic vertheidigt sein Amendement. Subotic ist für Beibehaltung des Artikels 42 vom Landtage des Jahres 1861. — Morgen Fortsetzung der Sitzung.

Agram, 7. Februar. Die morgige Tagesordnung umfaßt die Unionsfrage mit Ungarn. Die Unionspartei, in den letzten Tagen durch die centralistisch-bureaucratische Partei überstimmt, bereitet eine separate Minoritätsadresse vor. (Tel. d. „P. L.“)

Lemberg, 6. Februar. Die „Gazeta Lwowska“ berichtet nach Telegrammen aus Petersburg und Odessa, daß die Verlängerung der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn bis Kischenew gesichert sei. Das Project soll bereits die kaiserlich russische Sanction haben. Der Bau sei den gegenwärtigen englischen Bau-Unternehmern der Czernowitzer Bahn zugesichert worden.

Bukarest, 5. Februar. Die Gerüchte bezüglich einer Erhebung sind erfunden.

Madrid, 6. Februar. Im Senate erklärte der Staatsminister, die Anerkennung Italiens durch Spanien bedeute nur die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit jenem Reiche. Ein gegen die Anerkennung gerichtetes Amendement wurde mit 100 gegen 65 Stimmen verworfen.

Eine in einer Versammlung von Senatoren von Marquis Salamanca geleitete Denkschrift weist die Nothwendigkeit eines Arrangements der amortisirbaren Staatsschulden und der Anerkennung der englischen Coupons nach.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 8. Februar. Auf heute Vormittags 10 Uhr ward von dem Herrn Bürgermeister Carl Weiß im Stadthausaale, eine aus dem innen und äußeren Rath, so wie aus einer Anzahl hervorragender, unabhängiger Bürger unserer Stadt bestehende Versammlung einberufen, welche für die erledigte Stelle eines städtischen Veterinars eine Wahl vornehmen sollte. Präcis zur festgesetzten Zeit eröffnete, in Vertretung des mittlerweile erkrankten Herrn Bürgermeisters, der erste Senator und Vicebürgermeister Herr Emerich Mayer die Verhandlung, indem er anzeigte, daß auf den von Seite des Magistrats ausgeschriebenen Concurs zur Besetzung der erledigten Stelle eines städt.

Verbauert.

Ungarisches Lebensbild von Adolf Dux.
(Fortsetzung — Siehe Nr. 30.)

Als vor zehn Jahren ihr Mann verschwand, mit dem sie wegen seines leichtsinnigen, lüderlichen Wandels kein glückliches Leben hatte, stand sie verlassen und mit einem zerrütteten Vermögensstande da. Die Erziehungskosten für ihren einzigen Sohn Béla, der in Pest in Pension war, konnte sie nicht mehr bestreiten. Ihren läudlich üppigen Hausstand mußte sie auf das Allernöthigste reduciren, und um sich und ihr einziges Kind zu ernähren, richtete sie sich mit einigen kleinen Trümmern ihres Vermögens in dem Dorfe, wo ihr Mann als großer Pächter seinen Wohnort hatte, ein kleines Geschäft ein; und wenn sie auch bis dahin sich bloß mit Führung ihres Haushaltes, mit gefälligen Vergnügungen und Lectüre beschäftigt hatte, so fand sie doch, von der Noth belehrt, sich allmählich in das neue Leben und in die Kunst, ihr Geschäft zu ihrer eigenen und ihrer Kunden Zufriedenheit zu leiten. Ihre Fertigkeit im Schreiben und Rechnen kam ihr dabei zu statten. Anfangs das Mitleid der Leute, später Achtung vor ihrem ebenso klugen als rechtshaffenen Gebaren gaben ihrem Geschäfte Halt und erweiterten den Kreis desselben immer mehr. Ihr Béla mußte im Geschäft, soviel der Knabe konnte, mitwirken. Die schönen Kleider, die ihm aus dem bessern Tagen geblieben waren, mußte er abnutzen, neue wurden nur selten und mit Sparjamkeit angeschafft, und nicht, wie früher, bei den Kleiderkünstlern der Stadt, sondern beim Schneider des Dorfes. Béla war ein kluges Kind und begriff gleich, daß er seiner Mutter erwerben und sparen helfen müsse. Gegen seinen sich allmählich verbauern den Anzug hatte er eben wegen der Allmählichkeit nichts einzuwenden. Im Dorfe wohnten keine andern Juden oder sonst Leute, deren Kinder deutsch und städtisch gekleidet wurden. So machte ihm denn auch kein Unterschied seinen Anzug fühlbar. Bald auch merkte Frau Esther Kis, daß ihr Béla überall, wo sie ihn hinschickte, in Perschäfts- und Bauerkhäusern, wohl gelitten war. Sprache und Kleidung unterschieden ihn von keinem Bewohner der ganzen Gegend, und er wurde überall als — versteht sich nur in nationaler Hinsicht — ebenbürtig aufgenommen. So wuchs Béla dem Außern nach als Bauerburche auf. Hier und da beim Csárdásstanz oder bei gelegentlichen Gesprächen kam er mit den Bewohnern des Dorfes auch in nähere freundliche Verührung; seine Geschicklichkeit im Blasen auf Rohrpfifen und primitiven Flöten aller Art, wie sie beim ungarischen Volke üblich sind, machte ihn sogar beliebt. Er hatte, als er noch in Pest in Erziehung war, bereits angefangen Klavier spielen zu lernen und dabei Talent gezeigt; aber die Freude hatte bald ein Ende. Doch das einmal angeregte musikalische

Bedürfniß des Knaben hatte sich auch ferner geltend gemacht, und so versuchte und lernte er auf den primitiven Instrumenten der Dorfjugend die Nationalmelodien spielen.

Frau Esther Kis war der Entwicklung ihres einzigen Béla mit beseligter Mutterliebe gefolgt, sie sah ihn körperlich und geistig gedeihen, und er ward immer kräftiger und klüger und stand ihr, in das Geschäft tüchtig und mit immer größerer Gewandtheit eingreifend, liebevoll zur Seite. Die äußerliche Verbauernung ihres Sohnes hatte sie eine Zeit lang gar nicht bemerkt, und erst vor nicht langer Zeit hatte sie angefangen daran Anstoß zu nehmen. Die Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns in Böhmen und mit dem Wesen und Mitterwerk einer sogenannten gebildeten Erziehung ausgestattet, hatte sie zwar einer ganz andern Zukunft entgegensehen als derjenigen, die sich ihr später thatsächlich eröffnete, und ihre glänzenden Träume schienen sich sogar noch glänzender zu verwickeln, als sie die Braut und bald auch die Gattin eines „ungarischen Grundbesitzers“ wurde; allein von ihrem Manne betrogen und hilflos gelassen, ohne Unterstützung von ihrem Vater, der mittlerweile zu Grunde gegangen war, mußte sie sich in ihre Lage finden, und so gab sie sich, wie gesagt, anfangs auch mit dem bäuerischen Aussehen ihres geliebten Knaben zufrieden, den sie gleich der übrigen jeunesse dorés sich als einen jungen Cavalier entwickeln zu sehen gewohnt hatte. Der Schmerz darüber, daß sie sich in ihrer Hoffnung getäuscht sah, erlief indes nie völlig in ihr. Unter der Einsicht, welche die Geschäfte ihr geboten, und in der Beschränkung, welche anfangs ihre kümmerliche Lage mit sich brachte, kam dieser Schmerz auf viele Jahre nicht zum Durchbruch. Nichtsdestoweniger kam sie sich stets wie ein veredelter Rosenzweig vor, der bestimmt, Gartenrosen in üppiger Pracht zu tragen, durch unglückliche Zufälle in einen Wald verlegt, wilde Rosen trägt, aus welchen gemeine Hagebutten werden. Findet man nicht in der That ähnliche und noch verschiedene andere Wandlungen schon in der kurzen Geschichte der Generationen, wie sie sich dem Blick des Beobachters in der Zeit eines Menschenlebens darbietet? Der Großvater ein Talmudlehrer, Rabbiner oder Abkömmling eines berühmten Rabbinergeschlechtes, ist ganz seinen Forschungen hingegeben und führt auch ein heiliges Leben; die Familie, die in ebenso frommem und reinem Leben umblüht, ist ein edler Boden, in welchem die Saat moderner Bildung üppig und prachtvoll aufgeht; Künstler Kunstwerke, auf der Höhe der Zeit stehende Industrie und Kaufleute gehen aus der zweiten Generation hervor, und die Familie hat bereits eine Geschichte, eine Genealogie gleich adeligen Geschlechtern; und gleich adeligen Geschlechtern trägt die dritte Generation nebst den gesunden auch wurmfällige Früchte, nebst Blüten, die sich zur Frucht entwickeln, auch solche, die vor der Zeit welken und abfallen.

Anderer Familien haben wieder eine andere oder eigentlich gar keine Geschichte. Von der vorigen Generation ist nirgends eine Erinnerung vorhanden, und die heutige ist ein Geschlecht von Parvenus; der Vater bedeutete nichts, weder durch orthodoxe, noch durch moderne Bildung, noch durch Geld; er machte durch irgend einen Zufall ein glückliches Geschäft, und seine Kinder wuchsen in den Gemüthen des Luxus auf und haben von der Bildung nur den Firnis; manchmal dringen die Elemente der Bildung in der zweiten, dritten Generation von der Oberfläche ins Innere, die Individuen veredelnd, und manche gehen an der oberflächlichen Bildung wie an einem gefährlichen Ausschlag zu Grunde. Andern, die auf der Stufenleiter der feineren Entwicklung ziemlich vorwärts gekommen, werden durch die Macht der Verhältnisse wohl nicht erdrückt, aber zurückgedrängt, um durch die Verührung mit der Mutter Erde, durch Arbeit und Anstrengung zu neuer Kraft und allmählich zu neuer edlerer Entwicklung zu gelangen. Und diejenigen, welche die drückende Macht der Verhältnisse zuerst an sich erleben, glauben und klagen, wie Frau Esther Kis, sie seien von üppigen Gartenrosen zu wilden Rosen degradirt.

Lange trug Frau Esther Kis ihren Schmerz in sich, ohne sich dessen klar bewußt zu sein. Als aber ihr Fleiß immer mehr gesegnet wurde, als sie sich in der Lage sah, das bessere Leben, das sie in ihrer Jugend gekannt, wieder zu führen und auch ihren Sohn genießen zu lassen als sie sich den „bessern“, den wohlhabendern Familien auch durch ihren Wohlstand ebenbürtig fühlte und, mütterlich besorgt, an die Verheirathung ihres Sohnes zu denken anfang, da gewahrte sie mit Verdruß, ja mit Schmerz die Verbauernung ihres Sohnes, welcher in keines der Verhältnisse paßte, die sie sich zu gestalten gedachte.

Zuerst glaubte sie die Sache damit abgethan, indem sie ihn aufmerksam machte, es sei Zeit, daß er sich seinem Stande gemäß kleide. Béla lehnte es einfach ab. Sie rückte mit Heirathsprojecten hervor, aber Béla fühlte sich bei der Anregung einer Heirath ganz gleichgültig. Die Mädchen des Dorfes standen ihm natürlich fern; andere, mit welchen ihn Stand und Abstammung in nähere Verührung hätten bringen können, gab es im Dorfe nicht; und an andern Orten, wo er hinzukommen pflegte, war er bisher nur in kurze geschäftliche Berührungen gekommen, nirgends in gesellschaftliche. Und so war er trotz seiner einundzwanzig Jahre jung geblieben wie ein Knabe. Heirathen! Der Gedanke berührte ihn nicht im mindesten. Deshalb hatte er keinen Grund, über die Civilisationsbestrebungen seiner Mutter weiter nachzudenken. Ihren Zumuthungen, diese oder jene Kleider anzulegen, setzte er keinen leidenschaftlichen, sondern einfachen ruhigen Widerstand entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

heutigen Sitzung... betrafte fortgesetzt... Fragen betref...

Tagesordnung... in dem... Parte... Minoritätsadresse...

atoren von Mar... die Nothwendig... Staatsschulden...

am 10. d. M. in Begleitung... Generaladjutanten Grafen v. Crenneville...

Bezüglich der vorgestrigen Hofsaal meldet... dass Ihre Majestät während der fünfviertelstündigen Dauer der Tafel stets bloß ungarisch sprach...

Im Wiener Operntheater hat sich am 4. Februar bei Aufführung des Ballets „Jotta“ ein Unglück ereignet. Ein junges schönes Mädchen, welches in dem Ballet als Engel durch die Luft zieht, fiel plötzlich sammt der Flugmaschine nieder...

Kaiser Maximilian hat der Kaiserin Eugenie die Civil-Verdienstmedaille verliehen, für das „eole Beispiel von Muth und christlicher Liebe“, welches sie bei Gelegenheit der Choleraepidemie gegeben hat.

In Italien erörtert man gegenwärtig mit viel Eifer die Frage: ob die priestlerlichen Weihen für die Civilehe ein Hinderniß bilden, oder nicht. Von der einen Seite sagt man: Der Civilcode spricht sich in den Art. 55 bis 59 in negativer Weise sehr klar aus...

In der gesammten schwedischen Presse wird augenblicklich die Frauenfrage lebhaft erörtert. Der Deconomie-Ausschuß des Reichstages proponirt die Verwendung von Frauen im Post- und Telegraphenwesen...

Das Auswandererschiff „Grotitube“, welches am 18. November v. J. von Liverpool nach New-York unter Segel gegangen war, ist den Stürmen des letzten Monats zum Opfer gefallen. Von den 300 Emigranten, die sich an Bord befanden, scheint glücklicherweise keiner um's Leben gekommen zu sein.

Friedrich Rückert, der große deutsche Dichter, welcher am 31. v. M. in Neuses nächst Coburg, nach langer, schmerzhafter Krankheit im 77. Jahre seines reinen, thatens- und segensreichen Lebens und Wirkens verschieden ist, wurde am 3. d. M. zur Erde bestattet.

Zehnerztes neun Gesuche eingelaufen seien. Auf die Bemerkung des städt. Physicus Herrn Dr. Darányi, daß er alle diese Gesuche auf das Gewissenhafteste geprüft und er der Versammlung daher drei, nämlich die Herren Boros und Barfö von hier und Petrovits von Gyula, ganz besonders empfehlen könne, wurde von dem Vorsitzenden eine Scrutiniumscommission ernannt...

Am nächsten Samstag den 10. d. M. findet im hiesigen Theater das Benefice eines der ältesten und verdienstvollsten Mitglieder der ungarischen Schauspielkunst, das des tüchtigen Mimn Sigmund Deézi statt, welches wir um so eindringlicher der allgemeinen Theilnahme des kunststimmigen Publicums empfehlen, als Deézi, ein Veteran in der vaterländischen Kunst, welcher durch seinen Fleiß, wie durch die Gediegenheit seiner Leistungen längst die Anerkennung des Publicums sich erworben, auch einer materiellen Unterstützung werth sei.

Wie lesen im gestrigen „P. M.“ Heute (7. Feb.) Vormittags 10 Uhr besuchte Se. Majestät in Begleitung des ersten Generaladjutanten Grafen v. Crenneville, zweier Flügeladjutanten und des Landescomandirenden Fürsten Friedrich v. Reichstein das Lagerhospital, wo schon früher die Herren FML. v. Esch, GM. v. Zaitzel, GM. v. Kille, Oberst Hoffmann und der betreffende Stabsofficier des 10. Artillerieregiments, dann Oberst Graf Hornpesch und der betreffende Divisionscommandant des 5. Ulanenregiments, der Stadt- und Festungscommandant General Ritter von Newirth, der Vorstand der 6. Abtheilung beim Landesgeneralcommando und der Geniedirector in Ofen zum Empfang Se. Majestät erschienen waren.

Bezüglich der vorgestrigen Hofsaal meldet „M. Blät.“, daß Ihre Majestät während der fünfviertelstündigen Dauer der Tafel stets bloß ungarisch sprach und eine umfassende Kenntniß der Werke Börsömarty's Kissfaludy's und Csötvös' an den Tag legte. Zur Rechten Ihrer Majestät saß Graf Georg Apponyi. Nach der Hofsaal war Carle, bei welchem Ihre Majestät durch längere Zeit mit Franz Deák conversirte.

Im Wiener Operntheater hat sich am 4. Februar bei Aufführung des Ballets „Jotta“ ein Unglück ereignet. Ein junges schönes Mädchen, welches in dem Ballet als Engel durch die Luft zieht, fiel plötzlich sammt der Flugmaschine nieder und wurde besinnungslos wegggetragen.

Kaiser Maximilian hat der Kaiserin Eugenie die Civil-Verdienstmedaille verliehen, für das „eole Beispiel von Muth und christlicher Liebe“, welches sie bei Gelegenheit der Choleraepidemie gegeben hat.

In Italien erörtert man gegenwärtig mit viel Eifer die Frage: ob die priestlerlichen Weihen für die Civilehe ein Hinderniß bilden, oder nicht. Von der einen Seite sagt man: Der Civilcode spricht sich in den Art. 55 bis 59 in negativer Weise sehr klar aus...

In der gesammten schwedischen Presse wird augenblicklich die Frauenfrage lebhaft erörtert. Der Deconomie-Ausschuß des Reichstages proponirt die Verwendung von Frauen im Post- und Telegraphenwesen...

Das Auswandererschiff „Grotitube“, welches am 18. November v. J. von Liverpool nach New-York unter Segel gegangen war, ist den Stürmen des letzten Monats zum Opfer gefallen. Von den 300 Emigranten, die sich an Bord befanden, scheint glücklicherweise keiner um's Leben gekommen zu sein.

Friedrich Rückert, der große deutsche Dichter, welcher am 31. v. M. in Neuses nächst Coburg, nach langer, schmerzhafter Krankheit im 77. Jahre seines reinen, thatens- und segensreichen Lebens und Wirkens verschieden ist, wurde am 3. d. M. zur Erde bestattet.

Wie lesen im gestrigen „P. M.“ Heute (7. Feb.) Vormittags 10 Uhr besuchte Se. Majestät in Begleitung des ersten Generaladjutanten Grafen v. Crenneville, zweier Flügeladjutanten und des Landescomandirenden Fürsten Friedrich v. Reichstein das Lagerhospital, wo schon früher die Herren FML. v. Esch, GM. v. Zaitzel, GM. v. Kille, Oberst Hoffmann und der betreffende Stabsofficier des 10. Artillerieregiments, dann Oberst Graf Hornpesch und der betreffende Divisionscommandant des 5. Ulanenregiments, der Stadt- und Festungscommandant General Ritter von Newirth, der Vorstand der 6. Abtheilung beim Landesgeneralcommando und der Geniedirector in Ofen zum Empfang Se. Majestät erschienen waren.

Bezüglich der vorgestrigen Hofsaal meldet „M. Blät.“, daß Ihre Majestät während der fünfviertelstündigen Dauer der Tafel stets bloß ungarisch sprach und eine umfassende Kenntniß der Werke Börsömarty's Kissfaludy's und Csötvös' an den Tag legte. Zur Rechten Ihrer Majestät saß Graf Georg Apponyi. Nach der Hofsaal war Carle, bei welchem Ihre Majestät durch längere Zeit mit Franz Deák conversirte.

Rückert in Neuses, einem kleinen Dorf, eine halbe Stunde von hier, zur letzten Ruhe gebracht. Er besaß dort ein ansehnliches Landgut mit Schloß und herrlichem Park, welches er seit einer langen Reihe von Jahren — und zwar früher nur zur Sommerfrische, später, nach seinem Abschied von der Universität Berlin, das ganze Jahr hindurch — bewohnte. Freund der größten Zurückgezogenheit und überaus schwer zugänglich, verließ er diesen anmuthigen Landsitz nur höchst selten und nur bei dringendsten äußerlichen Anlässen zu einem kurzen Besuch in dem benachbarten Coburg, wo seine hohe, ehrfurchtgebietende Gestalt wohl den Wenigsten bekannt war. Seine Bestattung war — so recht entsprechend seinem edlen Sinn für schlichte Einfachheit — frei von allem eiteln Schaugepränge.

In Rückerts Nachlaß befindet sich auch ein kleines Gedicht, das sich auf sein letztes Werk: „Kampflieder für Schleswig-Holstein“ bezieht, und noch nicht gedruckt wurde. Die Verlagshandlung fragte nämlich bei Rückert an, ob er ausdrücklich wünsche, daß in den Gedichten „Schleswig-Holstein“ so, wie er es geschrieben, als ein Wort (Schleswig-holstein) gesetzt werden solle, oder, wie sonst allgemein üblich, „Schleswig-Holstein“. Darauf antwortete Rückert in einem Briefe scherzhaft: „Schleswig-holstein lassen Sie ungetrennt, wenn Sie es nicht schon getrennt haben und die Wiedervereinigung zu viel Zeit raubt.“

Ein picanter Vorfall der nicht besser erfunden werden könnte, wird aus Paris mitgetheilt. Ein Commissionär bringt eine Depesche zur Aufgabe ins Telegraphenbureau. Der Beamte liest, und sagt dem Ueberbringer, er möge ein wenig warten. Ein Polizeigagent wird geholt; der Beamte übergibt ihm die Depesche, worin Folgendes zu lesen ist: „Ich habe ein besseres Mittel erdacht, Feure zu tödten. — Geiz Mery“. Der Agent begibt sich in Begleitung des Commissionärs zu Mery. Hier klärt sich Alles auf. Mery hatte seinem Mitarbeiter Herrn Duocle mitgetheilt, daß er in dem Textbuche zur neuen Verdischen Oper: „Don Carlos“ für den Marquis Posa (welche Rolle Herrn Faure zugeacht ist) eine andere Todesart als den Schuß gewählt habe. Der Telegraphenbeamte hatte jedoch in der Depesche das Project einer schrecklichen Mordthat gesehen.

Nach einer Erzählung im Pariser „Moniteur“ wäre jüngst in Süd-Carolina ein militärischer Posten durch Affen entworfen worden. Derselbe war von Negersoldaten besetzt. In einer Nacht lag auf diesem Posten, der bei Sackorn in der Nähe eines Gebüsches von Cocosbäumen sich befindet, alles in tiefem Schlafe. Der Posten vom Gewehr war auf die Erde hingestreckt und schnarchte. In der erwähnten Nacht näherten sich die vierhändigen Käuze, die bereits an den Negern die sorgfältigsten Studien gemacht hatten, zunächst der Schildwache, nahmen deren Flinten fort, mit welcher sich ein Affe bewaffnete und sofort den Wachtposten des schlafenden Negers einnahm. Dann drangen die Affen in den Posten, warfen sich auf alle Waffen, die sie an sich nahmen und erhoben einen entsetzlichen Lärm. Die Neger glaubten eine Legion von Teufeln vor sich zu haben und flohen unter schreiendem Geschrei. Seit jener Nacht ahmen die Affen die Evolutionen der Neger nach, die sie lange Zeit mit angesehen haben, schlugen die Trommel und bläsen das Signalarhorn. Niemand wagt es, sie aus dem Posten herauszutreiben, und zwar, weil man weiß, daß die Flinten scharf geladen sind.

Wien, 6. Februar. (Spiritus.) Das Geschäft in diesem Artikel auf dem hiesigen Plage verhält sich so, wie wir schon in unserem Berichte mehrmals erwähnt haben. Der Verkehr ist nur auf den momentanen Bedarf beschränkt, und die Preise bleiben so ziemlich behauptet. Heute notirt prompter Cartoffel-Spiritus 39½, 39¼ kr.; Fruchtwaare 39½, 39¼ kr.; Metassen-Spiritus 35½ fr.

Wien, 6. Februar. (Spiritus.) Das Geschäft in diesem Artikel auf dem hiesigen Plage verhält sich so, wie wir schon in unserem Berichte mehrmals erwähnt haben. Der Verkehr ist nur auf den momentanen Bedarf beschränkt, und die Preise bleiben so ziemlich behauptet. Heute notirt prompter Cartoffel-Spiritus 39½, 39¼ kr.; Fruchtwaare 39½, 39¼ kr.; Metassen-Spiritus 35½ fr.

Wien, 6. Februar. (Spiritus.) Das Geschäft in diesem Artikel auf dem hiesigen Plage verhält sich so, wie wir schon in unserem Berichte mehrmals erwähnt haben. Der Verkehr ist nur auf den momentanen Bedarf beschränkt, und die Preise bleiben so ziemlich behauptet. Heute notirt prompter Cartoffel-Spiritus 39½, 39¼ kr.; Fruchtwaare 39½, 39¼ kr.; Metassen-Spiritus 35½ fr.

Wien, 6. Februar. (Spiritus.) Das Geschäft in diesem Artikel auf dem hiesigen Plage verhält sich so, wie wir schon in unserem Berichte mehrmals erwähnt haben. Der Verkehr ist nur auf den momentanen Bedarf beschränkt, und die Preise bleiben so ziemlich behauptet. Heute notirt prompter Cartoffel-Spiritus 39½, 39¼ kr.; Fruchtwaare 39½, 39¼ kr.; Metassen-Spiritus 35½ fr.

Wien, 6. Februar. (Spiritus.) Das Geschäft in diesem Artikel auf dem hiesigen Plage verhält sich so, wie wir schon in unserem Berichte mehrmals erwähnt haben. Der Verkehr ist nur auf den momentanen Bedarf beschränkt, und die Preise bleiben so ziemlich behauptet. Heute notirt prompter Cartoffel-Spiritus 39½, 39¼ kr.; Fruchtwaare 39½, 39¼ kr.; Metassen-Spiritus 35½ fr.

Wien, 6. Februar. (Spiritus.) Das Geschäft in diesem Artikel auf dem hiesigen Plage verhält sich so, wie wir schon in unserem Berichte mehrmals erwähnt haben. Der Verkehr ist nur auf den momentanen Bedarf beschränkt, und die Preise bleiben so ziemlich behauptet. Heute notirt prompter Cartoffel-Spiritus 39½, 39¼ kr.; Fruchtwaare 39½, 39¼ kr.; Metassen-Spiritus 35½ fr.

Wien, 6. Februar. (Spiritus.) Das Geschäft in diesem Artikel auf dem hiesigen Plage verhält sich so, wie wir schon in unserem Berichte mehrmals erwähnt haben. Der Verkehr ist nur auf den momentanen Bedarf beschränkt, und die Preise bleiben so ziemlich behauptet. Heute notirt prompter Cartoffel-Spiritus 39½, 39¼ kr.; Fruchtwaare 39½, 39¼ kr.; Metassen-Spiritus 35½ fr.

Wien, 6. Februar. (Spiritus.) Das Geschäft in diesem Artikel auf dem hiesigen Plage verhält sich so, wie wir schon in unserem Berichte mehrmals erwähnt haben. Der Verkehr ist nur auf den momentanen Bedarf beschränkt, und die Preise bleiben so ziemlich behauptet. Heute notirt prompter Cartoffel-Spiritus 39½, 39¼ kr.; Fruchtwaare 39½, 39¼ kr.; Metassen-Spiritus 35½ fr.

Verlosung, wie überhaupt über das brüderliche, ungezwungene Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten freute, daß derselbe dem hiesigen achtbaren Vorsteher Carl W. Krishaber, als dem eigentlichen Leiter dieses gemeinnützigen, gottgefälligen Unternehmens, in unverkennbaren Aeußerungen seine Anerkennung und Beifall zollte.

Auch kann ich nicht unerwähnt lassen, daß der Wohlthätigkeitsinn des rühmlichst bekannten, hochgeachteten Dr. Hirschler in Pest, als hiesiges Ehrenmitglied, auch hier in glänzendster Weise sich bewährte, indem derselbe sich 100 Lose einjenden ließ.

Wien, 4. Februar 1866. S. Blau.

MAN-I-FEST
an das tanzfüchtige und maskenlistige Publicum Arad's.
Von dem Wunsche befeelt, in unserem Haushalte zwischen den Einnahmen und Ausgaben ein Gleichgewicht herzustellen, hat das gefertigte Ministerium, welchem von dem durch die jüngste Krisis zurückgetretenen ein Deficit von mehreren hundert Gulden vererbt wurde, beschloffen, zur Deckung dieses Deficits,
Sonntag den 11. Februar 1866.
Abends 9 Uhr.

im Saale „zum weissen Kreuz“,
einen großartigen, noch nicht dagewesenen
MASKEN-BALL
zu veranstalten,
wozu Jedwem gegen Erlag von 1 fl., wenn er anständig maskirt, gekleidet, oder mit einem Maskenabzeichen versehen, der Eintritt nicht verjagt ist.

Programm:
Bis Mitternacht wird Momus, vereint mit Jocus in den Grenzen der Schicklichkeit von der Maskenfrenheit Gebrauch machend, mit guter Laune, Frohsinn und Heiterkeit sein Reich beherrschen.
Um halb 12 Uhr Maskenzug in 7 Gruppen.
Erste Gruppe: Die türkische Musikbanda, dargestellt aus lauter Vollblut-Asiaten, aus der Provinz Bizeanien abstammend.
Zweite Gruppe: Erato, die Göttin der Liebeslieder und Euterpe, die Göttin des Gesanges, geleitet von der Dritten Gruppe: Die Troubadours aller Jahrhunderte darstellend.
Vierte Gruppe: Der Leichenzug der Cenjur, unter Leitung Kakas Mártonos und Michael de Bolond.
Fünfte Gruppe: Ideale Gejaiten aus Shakespears's classischen Weken.
Sechste Gruppe: Der Triumphzug des Bacchus mit seiner Bacchantin.
Siebente Gruppe: Zum Schluß: Die Faschingsnarren.

Jeder Eintrittskarte ist ein Coup-on beigefügt, welcher von den Damen bei Herren- und von Herren bei den schönsten und geistreichsten Damen-Masken steuernfrei verworhet werden kann, weil aus den Weltausstellungen Paris, London, Mikalaka und Galsa vier große, pracht- und werthvolle Souvenirs an zwei Damen (den schönsten und geistreichsten) und an zwei Herren-Masken (ebenjo qualificirt), welche nach dem Maskenzug die meisten Couvons ausweisen, vertheilt werden.

Wenn dies Alles geschehen, die Masken, welche sich nicht demaskiren wollen, abgezogen, weil man auch im Costume, jedoch ohne Larve am Tanze sich betheiligen darf, dann beginnt die

Tanzunterhaltung
und dauert so lange bis sie zu Ende ist.

Die Musik wird von der hier garnisonirenden k. k. 7. Ulanen-Regiments-Musikcapelle und von der Kis Szózi'schen National-Musikbanda besorgt.

Eintrittspreis 1 fl. öst. W. — Eintrittskarten sind in den meisten Handlungen, Galleriekarten nur beim Cassier, Herrn W. S. Prinner, zu lösen, wo auch die Masken-Abzeichen zu haben sind.

Trotzdem man unter der Larve jedem die Wahrheit ins Gesicht sagen kann, gibt es doch auch Solche, die sich nicht gerne ins Gedränge begeben, weil man auch noch gedrückt wird; für jene ist an diesem Abend ausnahmsweise die Gallerie geöffnet, und sind Eintrittskarten für die erste Reihe à 3 fl., für die zweite Reihe à 2 fl. und für die dritte Reihe à 1 fl. beim Cassier, Herrn W. S. Prinner, so lange der Vorrath ausreicht, baar zu bekommen.

Gegeben zu Arad, den 5. Februar 1866, im 1. Jahre unseres Wirkens.
Das Gesamt-Ministerium des Arader Männer-Gesangs-Vereins.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. Februar 1866.

5% Metalliques	62 15
5% National-Anlehen	65 25
1860. Staatsanleihe	81 25
Banfactien	748 —
Creditactien	146 40

Wechsel-Cours.

London	102 90
Silber	102 70
Dufaten	4 91 1/2

A V I S.

Der Gefehtigte beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß er im vormals Szabó'schen, nunmehr Kobn'schen Hause, Eck des Hauptplatzes und der Bischofsgasse ein **Caffeehaus** sammt

Hôtel garni

errichtet hat.

Da das Gebäude in dem belebtesten Theile der Stadt gelegen, und für Eleganz und Reinlichkeit, verbunden mit dem möglichen Comfort Sorge getragen ist, so glaubt er einem zahlreichen geneigten Zuspruch entgegensehen zu dürfen, welchen er durch prompte und solide Bedienung, sowie durch billige Preise sich zu erwerben und bauern zu erhalten stets bemüht sein wird.

Arad im Jänner 1866. (39-8,12)

Herrmann Hajduschka.

„Bier-Depôt.“

Doppel-Märzen, eben von Dreher's Felsenkeller ganz frisch, in vorzüglicher Qualität angelangt empfiehlt

Carl Ed. Lachmann
in Arad,
Comptoir: Hauptstraße Nr. 36.

(30-4,4)

Echt französische Mühlsteine

für Feinmüllerei,
aus der rühmlichst bekannten Mühlsteinfabrik der Herren Bailly & Comp.
in La Ferté s/Jouarre, dann

Ofner Mühlsteine

(eigenes Erzeugniß)
zum Spizen, Schroten und Flachmahlen,
empfehlen unter Garantie vorzüglicher Qualität zu den
billigsten Preisen

JOHANN BLUM,
Dampfmühle- & Mühlsteine-Fabrikbesitzer, Ofen, Hauptgasse Nr. 27.

Villenhämmer aus engl. Gußstahl
à fl. 2.50 pr. Stüd. (65-2,3)

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht Magen- und Unterleibschmerz etc. (64-1,8)

In Paketen zu 50 Nkr. und zu fl. 1 ö. W. sammt Gebrauchsanweisung.

Allein echt

bei **R. Geyer, Serbengasse Nr. 1,**
IN ARAD.

Ein Gewölb

in der Lammgasse im Ackermann'schen Hause ist stündlich zu vermieten und das Nähere zu erfragen in **S. Goldscheider's Buchhandlung.**

Am 2. Stocke meines Hauses sind mehrere Gassenwohnungen, darunter die große, auf dem Hauptplatz mündende **Balconwohnung**, theils gleich, theils vom 1. Mai ab zu vermieten.

Josef Steinitzer,
Szebenyigasse Nr. 1.
(69-2,6)

K. f. auschl. pr. Zahn-Zigaretten,

neuestes, bestbefundenes und bequemstes Mittel gegen jede Art von **Zahnschmerz.**

erfunden von **Josef v. Török**, Apotheker, Königsgasse Nr. 7 in Pest, empfohlen sich ohne jede Anpreisung durch Bequemlichkeit der Anwendung, sichern Erfolg, zur allgemeinen Benützung, und jeder an Zahnschmerz Leidende wird sich momentan überzeugen, daß er es mit einer getragenen rationellen Präparation zu thun hat, welche dem Zwecke vollkommen entspricht.

Kinder und Frauen können dieselben sehr bequem anwenden. Nachdem der Zahnschmerz so unangenehm ist, und sehr oft bei Nacht eintritt, wo ein stillendes Mittel nicht sogleich zur Hand ist, sollten diese Zahn-Zigaretten in jedem Hause als das beste Hausmittel vorrätzig gehalten werden.

Preis einer Schachtel 1 fl., einer halben 50 kr., mit Post 10 kr. mehr. **Wiederverkäufer erhalten ansehnlichen Rabatt.**

Central-Versand-Depot bei oben benanntem Erfinder. Zu beziehen durch alle Apotheken Ungarns, der Nebenländer und alle k. k. österreichischen Provinzen.

(66-2,12)

Nr. 1.

CHEFS-D'ŒUVRE DE TOILETTE!

Patronificirt durch Privilegien an kaiserl., königl. und fürstlichen Höfen!
Geprüft, attestirt und empfohlen von vielen Autoritäten der Medicin!

Dr. Beringuier's arom. Kronengeist.

(Quintessenz de d'Eau de Cologne)

Original-Flasche 1 Fl. 26 kr.
Original-Kiste 7 Fl. 50 kr.

In Dr. Beringuier's k. k. priv. Kronengeist ist der feinste, flüchtige Aethergeist mit den wohlriechenden, belebenden und stärkenden Theilen der auslesensten und kostbarsten Ingredienzien der Pflanzenwelt solchergestalt verbunden, dass er von den delicatesten Personen beider Geschlechter und den geübtesten Kennern sicherlich allen ähnlichen Producten vorgezogen werden wird — nicht nur als ein köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches Unterstützungsmittel zur Ermunterung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven.

Med. Dr. BORCHARDT'S

aromatische Kräuter-Seife.

Die Dr. Borchardt'sche k. k. a. priv. Kräuter-Seife ist ein vortreffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten; sie ist unbestritten das Beste was in diesem Fache geliefert werden kann, sowohl gegen die so lästigen Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Pusteln, Pickeln, Hautbläschen etc., als auch zur Erhaltung und Herstellung einer reinen, gechmeidigen Haut in kräftiger Frische und belebtem Ansehen; sie eignet sich gleichfalls mit grosser Erspriesslichkeit zu Bädern jeder Art.

Dr. Beringuier's k. k. privil.

Kräuter-Wurzelöl Haarfarbe-Mittel

(complett in Etui mit Bürsten und Schalen à 5 fl. ö. W.)

Frei von allen schädlichen Beimischungen, zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzien und öligen Stoffen, reichhaltig gesättigt mit Kohlenstoff, dessen ausserordentlichen Einfluss neuere Forschungen so evident festgestellt, reibet sich Dr. Beringuier's k. k. priv. **Kräuter-Wurzelöl** den allerbesten derartigen Erzeugnissen ebenbürtig zur Seite und wird sicherlich jeder distinguirten Toilette zur besonderen Zierde gereichen; jede für längeren Gebrauch ausreichende Original-Flasche kostet 1 fl. öst. W.

PREIS eines vollständigen Original-Päckchens 42 Nkr.

DR. SUIN DE BOUTEMARD'S

aromatische Zahn-Pasta

ein anerkannt zweckmässiges, aus geküterteten und vollkommen geeigneten Stoffen zusammengesetztes Präparat zur Cultivirung der Zähne und des Zahnfleisches, reinigt bei Weitem schneller und sicherer als die seither bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, ertheilt sie gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische.

1/1 Päckchen 70 Nkr.
1/2 Päckchen 35 Nkr.

Prof. Dr. Lindes'

Veget. Stangenpomade Ball. Oliven-Seife

Diese, nach dem zweckmässigen technisch-chemischen Verfahren mit Sorgfalt aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammengesetzte **Stangen-Pomade** wirkt sehr wohlthätig auf das Wachstum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturlanz und erhöhte Elasticität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet.

In Original-Stücken à 50 Nkr.

Diese, nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereitete **Oliven-Seife** entspricht durch ihre nicht bloß reinigenden, sondern auch Weichheit und Frische bewirkenden Eigenschaften allen, an eine vollkommen gute Gesundheits-Seife zu machenden Anforderungen und kann daher als ein mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste und empfindlichste Haut von Damen und Kindern angelegentlich empfohlen werden.

In Original-Päckchen à 35 Nkr.

Das glückliche Resultat einer vorgeschrittenen, sorgsamen, wissenschaftlichen Erkenntniß, sind die privilegirten

Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel.

bestimmt, sich zur rationellen Haarcultur in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen

1. **Chinarinden-Oel** dient zur Conservirung und zur Verschönerung der Haare überhaupt, so ist die **Kräuter-Pomade** zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses angezeigt; erhöht ersteres die Elasticität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor dessen frühzeitigerem Erbleichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthuende Substanz mittheilt und die Haarwurzeln auf die kraftvollste Weise nährt.

Die sämtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bekannten Specialitäten sind unter Garantie der Echtheit für **ARAD** zu den Originalpreisen vorrätzig bei

JOHANN TEDESCHI,

sowie auch für **Békés-Csaba**: Apoth. Jos. Laczay, **Csanád**: Johann Telbisz, **Csongrad**: L. Tari, **Debreczin**: Josef Csanák, **Gerőhy** & Hannig und Apoth. Carl Rothschnock, **Debta**: Apoth. J. Braunmüller, **Facsset**: David Hirschl, **Felegyháza**: S. M. Varga, **Gyula**: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, **Grosswardein**: Mathias Huzella und Anton Janky, **Hallas**: D. Hirschler, **Hatzfeld**: Joh. Teibisz, **H.-M.-Vasarhely**: Jos. Braun & Comp., **Keckemet**: Georg Markovits, **Kis-Ujszállás**: Sam. Nagy, **Lippa**: A. Csordán, **Lugos**: A. Schiessler, **Roman-Lugos**: Jova Poppovits, **Makó**: Samuel Osovsky, **Nadudvar**: Salamon Lipány, **N.-Sz.-Miklós**: Fr. Klár, **Nagy-Kikinda**: Paaajot Manojlovitz, **Orovitza**: Julius Schmabel, **Püspök-Ladány**: P. Wessely, **Szegedin**: Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und Fischer & Schopper, **Szentes**: Gust. Eisdorfer, Apoth. und in **Szoboszló**: bei Jacob Turay.

(335-7,10)

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatssonds.	7. Februar.		7. Februar.		7. Februar.	
	Geld.	Waare	Geld.	Waare	Geld.	Waare
50/100 österr. Währ.	58.70	58.75	155.10	155.20	Graf St. Genois	23.— 23.50
5/100 National	65.—	65.20	168.20	168.30	Diner	22.— 22.50
5/100 Metalliques	62.10	62.20	166.50	167.50	Hürst Winibichgräß	16.— 16.50
W. Como-Mentch.	16.—	17.—	119.25	119.75	Graf Waldstein	19.— 19.50
Böse von 1839	145.25	145.75			„ Keglevich	12.— 12.50
ditto Bünstel	142.—	143.—				
Böse von 1854	77.—	77.50				
Böse von 1860	81.80	81.85	ungarische	63.50 70.90		
ditto Bünstel	90.—	90.25	Zem. Slav.	68.50	Frankfurt 100 fl. südd.	86.75 86.90
Böse vom Jahre 1864	76.10	76.20	iracatische	71.50	Hamburg 100 M.	77.30 77.20
ditto 2 à fl. 50	76.20	76.25	stebenbürgische	63.50	London 10 £ Sterling	103.15 101.40
Rudolfs-Böse	12.—	12.50	galizische	67.80	Paris 100 Francs	41.30 41.35
50/100 Steueranlehen	99.—	99.50	Bulowina	66.25		
50/100 Silb. 1864	69.50	70.—				
Steueranlehen	88.25	88.50				
50/100 Silberanl. 1865	70.40	70.60				
Industrieactien.						
Creditactien	147.50	147.70	Credit	113.— 113.50	Münz-Dukaten	4.91 4.92
Banactien	748.—	749.—	Dampfschiff	80.50	Rand	4.91 4.92
Anglo österr. Bank	73.50	74.—	Ernter	108.50	Napoleon'sdor	8.34 8.35
Escomptebank	581.—	582.—	ditto à fl. 50	47.25	Souveränsdor	— —
Donau-Dampfsch.	461.—	462.—	Hürst Biberbärg	78.—	preussische Imperials	8.50 8.55
			„ Salin	26.50	preussische Friedrichsdor	8.76 8.82
			„ Pálffy	22.50	Englische Sovereigns	10.52 10.56
			„ Clary	21.50	preussische Cassenweisungen	1.53 1.53
					Silber	103.— 103.10